

# DE GIER

## BeBop 5

Auf diesen Bass war ich sehr gespannt. In der Web-Präsenz wird schließlich damit geworben, dass Marcus Miller und Richard Bona die ersten beiden BeBops genommen haben.

Ist es dem Niederländer De Gier tatsächlich gelungen, ein altbewährtes Konstruktionskonzept so zu verändern, dass es sich deutlich von ähnlichen Modellen anderer Anbieter abhebt?





## Technische Merkmale

- Ahorn-Schraubhals (4-Punkt mit Ankerplatte)
- Blackwood-Griffbrett
- einundzwanzig Bündel
- Knochensattel
- Erlekorpus
- verchromte Hardware
- De Gier/ETS 3-D Flachsteg
- Hipshot Ultralite-Mechaniken
- Security-Endpins
- Nordstrand-Tonabnehmer
- Passivelektronik mit aktivem Fatboost
- Volumenregler (2x), Tonblende, Fatboost Drehschalter
- Korpuslackierung: Sunburst, Halslackierung: Matt

## Konstruktion/ Verarbeitung

Was hat De Gier an diesem Bass alles verändert und verbessert, dass er den BeBop nicht als Kopie, sondern als Original bezeichnet? Zunächst einmal hat er auch nur die bewährten Zutaten verwendet. So wurde an den Korpus aus Erle ein Ahornhals mit einer Schraubverbindung befestigt. Aus Gründen der Stabilität ist der Halsfuß allerdings etwas dicker, so dass die Schrauben tiefer ins Holz reichen.

Auch die Tonabnehmer sehen bekannt aus und befinden sich auch in den etablierten Positionen. Es scheinen also die Details zu sein, auf die man bei diesem Bass achten muss.

Und da hat Sander De Gier tatsächlich noch so einiges verbessert: So besitzen die BeBops etwas dickere Kopfplatten, was dem Sustain zuträglich sein soll. Aus dem gleichen Grund hat De Gier den Hals auch noch mit Graphitstäben verstärkt. Und

dann wurde auch gleich noch die gesamte Hardware den zeitgemäßen Ansprüchen angepasst: Ultraleichte Hipshot-Mechaniken, dreidimensional einstellbarer Flachsteg und Sicherheitsendpins lassen da keine Wünsche offen. Das haben aber auch andere moderne Versionen des klassischen Vorbilds zu bieten. Das Alleinstellungsmerkmal des BeBops findet sich eher unauffällig im Elektronikfach: Hier hat De Gier in Zusammenarbeit mit seinem Landsmann Vanderkley einen kleinen Zauberschalter in die Elektronik integriert. Dreht man nämlich an dem unteren der vier Regler, wird der so genannte „Fatboost“ dazugeschaltet. Dahinter verbirgt sich ein aktives Preset, bei dem lediglich die Bässe um sechs Dezibel angehoben werden. Der Rest des Frequenzspektrums bleibt unbearbeitet. Die Idee dahinter basiert auf einem logischen Gedankengang. Schließlich ist das Vorbild in seiner Ursprungsform passiv. Und so lieben ihn auch abertausende von Bassisten. In diesem Sound sind im Idealfall knallige Höhen und komplexe Mitten enthalten. Nur in den Bässen klingt der Bass oft etwas drucklos. Um die guten Eigenschaften zu erhalten, haben die Niederländer einen Preamp entwickelt, der auch im Aktivbetrieb so klingen soll wie ein passiver Bass. Einzig die Bässe werden spürbar angedickt. Da auch die passive Tonblende weiter funktionsbereit ist, hat man so das Beste beider Welten in einem: Vintagesound UND fetten Druck.

Was aber, wenn Vanderkley den Fatboost irgendwann einmal als Nachrüstelektronik zum Verkauf anbietet? Hat der BeBop dann noch weitere Vorteile gegenüber den Mitbewerbern? Tatsächlich weist er keine weiteren Unterscheidungsmerkmale auf. Kleine Details wie die E-Fach Abdeckplatte aus dem gleichen Material wie das



